

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 5

Artikel: Paris ist immer eine Reise wert
Autor: Ulrich, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

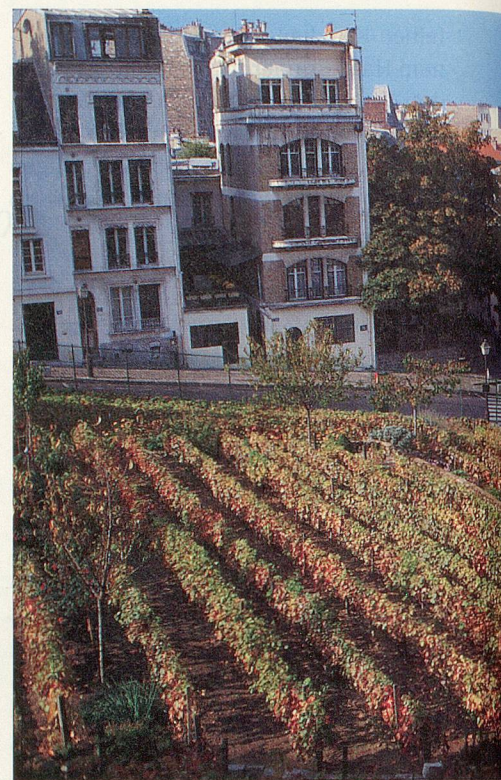
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der «Mère Catherine» auf der Place du Tertre ist das «Bistro» erfunden worden.



1468 Quadratmeter Weinberg liegen

Paris ist immer eine Reise wert

Frankreichs Hauptstadt bietet mehr als Eiffelturm, Champs-Élysées und «Moulin Rouge». Zum Beispiel die Ile Saint-Louis, den Montmartre-Hügel mit seinem Rebberg oder den romantischen Canal Saint-Martin.

VON KURT ULRICH

Je vais à Paris», sagen die Bewohner der Ile Saint-Louis, wenn sie über eine der fünf Brücken ans Festland gehen. Die Insel des Heiligen Louis liegt wie ein steinernes Schiff – 500 Meter lang, 200 Meter breit – in der Seine, nur einen Katzensprung von der betriebsamen Ile de la Cité und ihrer Kathedrale Notre-Dame entfernt. Wer hier flaniert, findet ein anderes Paris, eine friedliche Oase in der grossstädtischen Hektik.

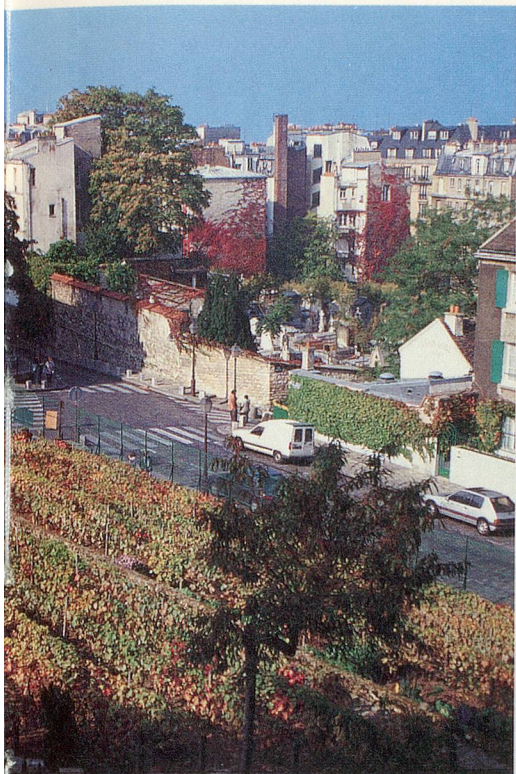
Im Mittelalter weideten auf der Ile Saint-Louis Kühe, standen Wäscherinnen am Seine-Ufer und übte sich der Adel im

Bogenschiessen. Im 17. Jahrhundert beschloss König Ludwig XIII. eine Überbauung; Louis Le Vau, der Architekt von Louvre und Schloss Versailles, entwarf eine streng geometrisch angeordnete Anlage mit schnurgeraden, sich rechtwinklig kreuzenden Strassen, die zwölf Häuserblocks bildeten.

Die repräsentativen, fünf bis sechsstöckigen Bauten haben wuchtige Holzportale, schmiedeeiserne Balkone, verzierte Dachrinnen und bilden ein harmonisches Ganzes beiderseits der Rue Saint-Louis en l'île. Trotz grosser Namen und

viel Historie ist die Insel kein Freilichtmuseum. Vielmehr gibt es populäre Brasserien und Bistros wie «Au Franc Pinot», das sich in einem Eckhaus aus dem Jahr 1640 befindet. Bäckereien und Buchhandlungen mit altmodischem Chic stehen neben Galerien mit zeitgenössischer Kunst. Vor «Berthillon», der berühmtesten Eisdiele von Paris mit 116 Eissorten, reisst die Schlange der Wartenden nicht ab. Unweit davon hält der Briefträger einen Schwatz mit der Blumenfrau, radelt eine Concierge mit offenfrischen «Baguettes» unter dem Arm nach Hause.

Engadiner Wanderwochen 2001



BILDER KURT ULRICH

im Herzen von Montmartre.



Maler auf der Place du Tertre pinseln unermüdlich Porträts von Passantinnen.

Wein vom Montmartre

Auch die Montmartrois sagen «Ich gehe nach Paris», wenn sie von der «Butte Montmartre» heruntersteigen. Sie bewohnen den höchsten Punkt von Paris, 101 Meter über der Seine, und sind überzeugt, dass «La Butte» der berühmteste Hügel der Welt ist: Hier wurde 1907 mit Pablo Picassos «Les Femmes d'Alger» der Kubismus geboren.

Jährlich strömen bis sechs Millionen herbei, um auf der Place du Tertre, wo Dutzende von Malern im Schatten der Zuckerbäckerbasilika Sacré-Cœur die ewig gleichen Motive pinseln, ihr Parisklischee bestätigt zu sehen.

Kaum jemand beachtet die Inschrift am Haus Nummer sechs, die auf ein Ereignis vom 30. März 1814 hinweist: Nachdem Napoleon I. vertrieben worden war und russische Truppen Paris besetzten, kampferten Kosaken auf der Place du Tertre. Durstig polterten sie ins Wirtshaus von Catherine Lamothe, dem jetzigen «A la Mère Catherine», bestellten Wein und brüllten «Bistro!». Von diesem russischen Wort, das «schnell» bedeutet, haben seither Frankreichs Kneipen ihren Namen.

Wer einige Schritte weitergeht, entdeckt ein Montmartre ohne Nepp und Rummel, dafür gewundene, kopfsteingepflasterte Gassen, verwitterte Häuschen, steile Treppen und schattige Plätze, deren liebenswerten Charme Patashou, Montand und Mouloudji besungen haben. Das Haus an der Rue Cortot 12, in welchem Utrillo nach Postkarten seine melancholischen Gassenidylle schuf, beherbergt heute ein Museum, das mit Hunderten von Exponaten die Vergangenheit des Künstlerviertels dokumentiert.

Bis 1860 war der Montmartre-Hügel eine Gemeinde ausserhalb der Pariser Stadtmauern. Hier standen Bauernhöfe, weideten Kühe, wuchsen Korn, Kartoffeln und Reben, drehten sich die Flügel von über 30 Windmühlen. Heute gibt es lediglich noch zwei «Moulin»: An der Rue Lepic 79 auf einem Hügel hinter Bäumen versteckt die von Renoir, Utrillo und Picasso gemalte Moulin de la Galette, an der Ecke Rue Lepic/Rue Girardon die Moulin Radet mit dem Restaurant «Da Graziano», das im Vorgärtchen Mittagessen für umgerechnet 15 Franken serviert – Wein inklusive.

Auf dem Friedhof Saint-Vincent befinden sich die Gräber von Maurice Utrillo und Arthur Honegger, gleich gegenüber liegt an der Kreuzung Rue Saint-Vincent/Rue des Saules ein kleiner Rebberg mit 3300 Rebstöcken. Der «Clos Montmartre» ist eine önologische Rarität, von welcher jährlich höchstens 800 Flaschen abgefüllt werden. Die Weinlese beginnt traditionell mit «La fête des Vendanges» am ersten Samstag im Oktober.

Idylle am Canal Saint-Martin

Rotlicht flackert, Glocken klingeln. Zwei rotweisse Schranken gehen nieder, dahinter stauen sich Autokolonnen. Langsam dreht sich die Brücke über den Kanal, um einen Frachtkahn vorbeituckern zu lassen. Und dies mitten in Paris, im volkstümlichen 10. Arrondissement.

Der 4,5 Kilometer lange, von Kastanienbäumen gesäumte Canal Saint-Martin ist ein Stück unbekanntes Paris mit einer Drehbrücke, einer Hebebrücke, neun Schleusen und zahlreichen eisernen Passerellen. Von La Villette fließt der Kanal zur Place de la Bastille und in die Seine. Links und rechts hocken Fischer, spielen

Kinder, sitzen Rentner auf Bänken und halten Pärchen ihre Füße ins Wasser.

Das Ausflugsschiff «Le Canotier», das vom Frühling bis Herbst täglich Mini-Kreuzfahrten auf dem Canal Saint-Martin unternimmt, manövriert durch Schleusen. Links und rechts stehen Häuser aus der Jahrhundertwende, alle paar hundert Meter führen Passerellen über den Kanal, sogar der Treidelpfad, auf welchem einst die Schiffe von Hand gezogen wurden, besteht noch. Das ist Paris wie auf vergilbten Postkarten oder in alten Filmen.

Nach einer weiten Linkskurve fährt das Schiff in die Ecluses des récollets, die romantischste und daher auch meistfotografierte Schleuse. Während es Zentimeter um Zentimeter absinkt und das Wasser aus der geschlossenen Kammer rauscht, zeigt der Reiseleiter auf ein unscheinbares, nur drei Fenster breites Gebäude, dessen Fassade denkmalgeschützt ist: «Und hier das berühmte «Hôtel du Nord!»» Das gleichnamige Buch, 1929 von Eugène Dabit, dem Sohn des Hotelbesitzers, geschrieben, schildert Liebesfreud und Liebesleid seiner Gäste. Der gleichnamige melodramatische Film, den Marcel Carné 1938 inszenierte und der in Frankreich Kultstatus genießt, setzte die Atmosphäre der Hotelchronik in poetische Schwarzweissbilder um.

Das Schleusentor öffnet sich, «Le Canotier» fährt an der Drehbrücke vorbei, verschwindet im Tunnel unter dem Boulevard Richard Lenoir, passiert eine letzte Schleuse und mündet in die Seine. Es war eine nostalgische Fahrt durch ein Pariser Viertel, von dem in Eugène Dabits Buch der Satz steht: «Ich bin ein alter Pariser. Aber sehen Sie, diese Ecke hier habe ich nicht gekannt.» ■



Wer mit dem Ausflugsschiff «Le Canotier» auf dem Canal Saint-Martin von Schleuse zu Schleuse fährt, schnuppert die «atmosphère» des Paris von einst.

INFORMATIONEN

Maison de la France, Rennweg 42, Postfach 7226, 8023 Zürich, Tel. 0900 900 699; Internet: www.paris-france-org und www.paris-ile-de-france.com

Montmartre: Syndicat d'Initiative du Vieux Montmartre, 21, place du Tertre; täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet; organisiert geführte Quartierrundgänge, orientiert über Veranstaltungen und gibt kostenlose Montmartre-Pläne ab.

Canal Saint-Martin: Kommentierte Fahrten von Paris Canal; Dauer drei Stunden; Start beim Musée d'Orsay oder im Parc de la Villette. Internet: www.pariscanal.com
Die deutsche Übersetzung von Eugène Dabits «Hôtel du Nord» ist im Manholt Verlag, Bremen, erschienen.

INSERAT

Die Nabis und das moderne Paris

Bonnard, Vuillard, Vallotton und Toulouse-Lautrec

Neue Ausstellung ab 4. Mai

Dienstag bis Samstag 14–17 Uhr
Sonntag 11–15 Uhr

Villa Flora Winterthur
Tösstalstrasse 44, Winterthur
Telefon 052 212 99 66
www.villaflora.ch

